

Richter und Staatsanwalt sagen aus

Dienstag, 11. Febr. 2025

Justiz Bereits für ihre Taten verurteilte Zeugen zeigen sich bei einem Drogenprozess vor dem Crailsheimer Amtsgericht widerspenstig. Am heutigen Dienstag geht die ungewöhnliche Verhandlung weiter. *Von Oliver Färber*

Normalerweise sind es eher die Angeklagten, die es dem Gericht schwer machen, Licht ins Dunkle der Straftaten zu bringen. Zwar schweigt auch der 28-jährige Syrer, der derzeit vor dem Crailsheimer Schöffengericht steht, zu seiner Anklage. Aber auch seine bereits dafür verurteilten Lieferanten, mit deren Aussage ihm der illegale Handel oder Besitz von Betäubungsmitteln in nicht geringen Mengen nachgewiesen werden soll, wiederholen – nun als Zeugen – nicht mehr, was sie noch bei ihrem Prozess zugegeben hatten oder schildern es anders. Die Folge: Richter und Staatsanwalt des damaligen Prozesses in Ellwangen gegen das Lieferantentrio sind zusätzlich als Zeugen für den dritten öffentlichen Verhandlungstag heute ab 9 Uhr im Crailsheimer Amtsgericht geladen worden.

Drogentherapie in Berlin

Eigentlich hatte der Terminplan des Crailsheimer Schöffengerichts nur einen einzigen Verhandlungstag vorgesehen: Am 14. Januar sollte auch das Urteil gegen den 28-Jährigen fallen. Doch ein wichtiger Zeuge, der wohl der Kopf der Drogenlieferanten des Angeklagten gewesen ist und dafür bereits verurteilt wurde, war nicht erschienen. Er befindet sich derzeit in einer Drogentherapie in Berlin. Indem er wie verpflichtet wiederholte, was er bereits bei seinem eigenen Prozess einge-



Der dritte Verhandlungstag am Amtsgericht Crailsheim beginnt heute um 9 Uhr.

Foto: Oliver Färber

räumt hatte, sollte er seinen ehemaligen Abnehmer belasten. Nach seiner Aussage am 4. Februar sollte das Urteil am zusätzlichen zweiten Prozesstag fallen.

Der Mann erscheint auch. Von Kooperation ist aber nichts zu spüren, was er auch mit seiner Körperhaltung demonstriert: Er lümmelt auf dem Zeugenstuhl immer wieder herum, beugt seinen Kopf auf den Tisch vor ihm. „Es geht doch nicht mehr um mich. Ich hatte doch meinen Prozess schon und bin verurteilt“, ist der Satz, der so oder in anderer Form mehrfach erschallt. Der Hinweis von Richterinnen Dorothea Keck, dass gerade das der Grund dafür sei, dass er nun wiederholen müsse, was er damals in Ellwangen zugegeben habe, trifft aber bei dem Mann auf Unverständnis. Wenn sie wissen will, wie viel und welche Drogen der Syrer von ihm erhalten hatte,

erklärt der Mann, dass ihm überhaupt nicht bekannt gewesen sei, dass dieser zu seinen Abnehmern gehörte. Gerade das hatte er aber, auch um einer noch höheren Strafe zu entgehen, damals in Ellwangen ausgesagt.

Jetzt erklärt er aber, er könne sich an das meiste nicht mehr erinnern, sei er doch selbst als Konsument ständig unter Drogen gestanden. Den Angeklagten kenne er zwar. Aber von ihm habe dieser nie etwas

gekauft. Der Mann, der diesem im Jahr 2023 mindestens viermal 500 Gramm Marihuana übergeben haben soll, wie es in der Anklageschrift steht, habe völlig eigenmächtig gehandelt, ohne seine Anweisungen. Er habe nur den Stoff besorgt, diesem Lieferanten übergeben und im Gegenzug wieder das Geld eingestrichen. Im eigenen Prozess hatte er noch laut

der Urteilschrift zugegeben, mit dem Syrer Geschäfte gemacht zu haben. Der genannte Lieferant, der laut aktueller Aussage in Crailsheim autark gehandelt habe, hatte übrigens zuvor beim Crailsheimer Gericht wie bei seinem eigenen Prozess erklärt, dass er die Drogen übergeben hat – allerdings auf Anweisung des Kopfes des Dealertrios.

Anklage wegen Falschaussage?

Sowohl Richterin wie Staatsanwältin machen diesem ehemaligen Kopf der Bande klar, dass ihn eine Anklage wegen Falschaussage erwartet, wenn er weiter nicht mitspielt. Damit verbunden sei eventuell auch erneut eine Freiheitsstrafe. „Was wollen Sie von mir?“, fragt er mehrfach entrüstet. „Dass Sie die Wahrheit sagen“, lautet die Antwort darauf. Es sei aber eben die Wahrheit, dass er sich nicht mehr erinnere. „Ich stand unter Drogen, und es ist ja schon länger her“, versucht er dies zu erklären. Der Hinweis, dass er aber bei seinem eigenen Prozess vor dem Amtsgericht Ellwangen, der noch nicht so lange her sei, das noch zugegeben hatte, fruchtet nicht. „Ich habe das zugeben müssen, um nicht eine höhere Strafe zu erhalten. Das wurde mir empfohlen“, sagt er. Das Gericht habe ja damals auch nur dem vollumfänglich gestandenen Mitangeklagten geglaubt, der als Kurier unterwegs gewesen sei. Und bei anderen Abnehmern habe es ja auch gestimmt,

was er zugegeben habe – dem 28-Jährigen, der jetzt auf der Anklagebank sitzt, habe er nie etwas zukommen lassen.

„Ich bin hier raus. Ich will nichts mehr damit zu tun haben. Ich bin jetzt in Berlin und komme auch nicht mehr nach Crailsheim zurück“, sagt der Zeuge. Er habe allerdings noch Familie in Hohenlohe. Und die würde er durch eine Aussage gegen den Mann auch belasten. Amtsgerichtsdirektorin Keck, die eher für ihre humorvolle Art, Besonnenheit und Geduld im Umgang mit Prozessbeteiligten bekannt ist, reizt er mit seinem „Ich weiß nicht mehr“ und seinen ständigen ungefragten Einwürfen. „Um wen geht es eigentlich hier?“ – bis sie schließlich wortwörtlich auf den Tisch haut, ihn zur Ruhe auffordert und mit einem Ordnungsgeld droht. Aus ihm ist aber zur Sache nichts mehr herauszuholen.

Die Staatsanwältin erklärt, sich zu überlegen, ein Verfahren wegen Falschaussage einzuleiten. Der Zeuge versteht nicht, warum – es sei ja die Wahrheit, was er heute sage. Er gibt sich so, als könne er nicht nachvollziehen, dass er in diesem Fall dann bei seinem eigenen Prozess gelogen hat, indem er damals erklärte, mit dem nun Angeklagten Geschäfte gemacht zu haben. Keck sieht nur eine Möglichkeit: Sie lädt den damaligen Richter und Staatsanwalt vor, die am heutigen Prozesstag bezeugen sollen, was damals ausgesagt wurde.

